



Staatsminister Helmut Brunner

Ist der Bayerische Weg der Agrarpolitik zukunftssicher?

Bayerisch-Österreichische Strategietagung: „Landwirtschaft und
ländlicher Raum: Perspektive 2030“

28. April 2017, Straubing

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede!

Bevor wir die Landwirtschaft und den ländlichen Raum 2030 heute weiter in den Focus nehmen, möchte ich Sie einladen, 200 Jahre zurückzublicken, auf das **Hunger-jahr 1817**. Zwei Jahre zuvor hatte der Ausbruch des Vulkans Tambora in Indonesien, der an Heftigkeit bis heute nicht übertroffen wurde, zu einem Klimasturz mit tief greifenden globalen Folgen geführt. Den ganzen Sommer 1816 über regnete es fast ohne Unterlass. Das Getreide missriet; die Kartoffeln reiften nicht. Die Schweiz, Süddeutschland und Österreich traf es am härtesten. Auch 1817 war das Wetter nicht viel besser. Ernteaussfälle und Hunger waren die Folge. Die dramatischen Auswirkungen der Vulkankatastrophe erhöhten aber auch den Druck, Innovationen voranzutreiben: **Agrarforschung und -bildung** erhielten neue Impulse. So waren für Justus von Liebig die Missernten, die er als 13-Jähriger miterlebte, ein zentrales Motiv zur Erforschung des Pflanzenwachstums und einer bedarfsgerechten Nährstoffversorgung.

Ereignisse wie diese lassen sich, auch wenn wir eine Spanne von nur zehn oder 20 Jahren betrachten, weder vorhersagen noch kontrollieren. Wer hätte sich vor zwei Jahrzehnten eine so angespannte **geopolitische Lage**, wie wir sie aktuell in vielen Teilen der Welt haben, vorstellen können?

Das darf uns aber nicht dazu verleiten, Zukunft als unbeeinflussbares Schicksal zu sehen. Zukunft ist in erster Linie eine **Gestaltungsoption**, an deren Ausgangspunkt die Fragen stehen:

- Wo wollen wir hin?
- Wie deuten wir die Trends?

In einer immer stärker vernetzten, immer komplexeren Welt empfiehlt es sich, solche Fragen länderübergreifend und interdisziplinär zu diskutieren. Ich freue mich, dass wir mit dieser Tagung die Möglichkeit haben, uns über die Perspektiven des Agrarsektors auszutauschen, uns gemeinsam zu fragen: Welche Landwirtschaft wollen wir? Welche Rolle sollen unsere ländlichen Räume 2030 einnehmen? Und wie müssen wir heute die Weichen dafür stellen?

Die Bayerische Staatsregierung hat diese Fragen vor gut sieben Jahren mit wichtigen gesellschaftlichen Gruppen diskutiert. Wir haben damals unser **Leitbild** einer nachhaltigen multifunktionalen Landwirtschaft in bäuerlicher Hand entwickelt und den **Bayerischen Weg in der Landwirtschaft** fortgeschrieben. Auf dieser Basis haben wir unsere Position als **Agrar- und Forstandort Nummer eins in Deutschland weiter** ausgebaut. Wir setzen mit dem Bayerischen Weg auf die Vielfalt unserer Strukturen und Betriebe, aber auch auf Eigenverantwortung vor staatlicher Regulierung. Unsere Strategie, anstelle von „**Wachsen oder Weichen**“ möglichst vielen Bäuerinnen und Bauern Zukunftsperspektiven zu eröffnen, v.a. durch die Vertiefung der Wertschöpfungskette und weitere wirtschaftliche Standbeine, hat sich bewährt. Wir müssen diese Strategie aber immer wieder auf ihre Zukunftsfähigkeit überprüfen.

I. Wie bleibt die bayerische Landwirtschaft zukunftsfähig?

Dass die Landwirtschaft vor großen Herausforderungen steht, wurde besonders deutlich mit der **Milchkrise** im vergangenen Jahr. Volatile Märkte sehen wir heute bei fast allen Produkten. Hinzu kommt, dass die **Lasten des Klimawandels** vor allem Landwirte und Waldbauern treffen. Immer mehr zur Kernaufgabe wird der Dialog mit der Gesellschaft! Die Landwirte sind gefordert – und auch dazu bereit, mehr für den **Ressourcen- und Klimaschutz** sowie für das **Tierwohl** zu tun. Es gilt, die Verbraucher bei den Entwicklungen mitzunehmen!

Bayerns Landwirte müssen noch stärker auf **hochwertige Produkte und Dienstleistungen** setzen. Hier sind Sie in Österreich Vorreiter. Trends wie Regionalität und Öko, Genuss und Gesundheit kommen uns entgegen und werden weiter an Bedeutung gewinnen. Daher wollen wir mit einer **Premiumstrategie**, mit innovativen Produkten, Vermarktungskonzepten und Partnerschaften mehr Wertschöpfung für Land- und Ernährungswirtschaft sichern.

Als erfolgreicher Entwicklungspfad, den wir weiter ausbauen werden, hat sich **Diversifizierung** behauptet: Inzwischen haben fast zwei Drittel der bayerischen Betriebe zusätzliche Geschäftsfelder erschlossen und richten so ihre Unternehmen für die Zukunft aus. Sie zeigen: Es lohnt sich, kreativ zu sein und den eigenen Weg zu gehen. Künftig werden wir auch in der Landwirtschaft, im Garten- und Weinbau spannende Startups sehen. Virtuelle Wochenmärkte sind schon Realität! Der Agrarbereich wird zunehmend auch für vermeintlich „Fachfremde“ zum interessanten Betätigungsfeld.

Als große Chance für den Sektor sehe ich die äußerst dynamische **technologische Entwicklung**. Digitalisierung, Drohnentechnologie, Roboter, Genomanalysen und Nanotechnologie bis hin zur künstlichen Intelligenz ermöglichen es, bekannte Produktionsverfahren neu aufzusetzen. Dabei kommt uns entgegen, dass die Landwirtschaft längst eine **Hightech-Branche** ist. Das Tempo, mit dem Neuerungen die Produktionstechnik und die Arbeitsbedingungen verändern und zu einem Mehr an Ressourcenschutz und Tierwohl beitragen, ist

enorm. Das Bild der Landwirtschaft, wie wir sie kennen, wird sich tiefgreifend verändern. Die große Herausforderung besteht darin, allen unseren Familienbetrieben Zugang zu den neuen Technologien zu verschaffen und auf Basis dieser Technologiesprünge **neue Produkte, Verfahren und Methoden** zu entwickeln. Das Zauberwort lautet auch hier **Innovation**. Was möglich ist, wird uns Herr Kowatsch in seinem Vortrag aufzeigen!

Das hohe Innovations-Tempo und mit ihm der Erwerb, die Weitergabe und Anwendung neuen Wissens, neuer Technologien und neuer Produkte erfordert zudem **ein Umdenken in Bezug auf Organisation, Lernen und Zusammenarbeit**. Das heißt: Wir müssen uns noch stärker in der beruflichen Aus- und Fortbildung engagieren. Zusammen mit den Landwirten wollen wir zudem neue Technologien schneller in die Praxis bringen. Diesen Prozess unterstützen soll das in Ruhstorf am Inn geplante **Innovationslabor** – so wie wir bereits hier in Straubing auf dem Gebiet der **Bioökonomie** Maßstäbe setzen. Um Synergien zu nutzen, haben wir aber auch mit den Kollegen aus Österreich und Südtirol **For-**

schungsk Kooperationen vereinbart. Und wir engagieren uns in der Europäischen Innovationspartnerschaft - Agrar.

II. Ländlicher Raum 2030

Eine erfolgreiche bäuerliche Landwirtschaft wird auch in zwanzig Jahren noch ein wichtiger Aktivposten für einen starken ländlichen Raum sein. Von dort sind die Nachrichten derzeit äußerst positiv: Vielfach geringere Arbeitslosigkeit im Vergleich zu den großen Städten und somit kaum Landflucht. Dennoch bestehen Unterschiede: Wir haben Landkreise und Gemeinden, die mit Bevölkerungsrückgang zu kämpfen haben, und zugleich gibt es Kommunen, für die die Steuerung des Entwicklungsdrucks ein Problem darstellt. Hier setzen wir auf **passgenaue Lösungen im Rahmen der Ländlichen Entwicklung**, aber auch auf **ressortübergreifende Strategien**, wie auch Sie sie in Österreich, Südtirol und der Schweiz verfolgen.

Mit der **Heimatstrategie**, der größten Regionalisierung von Behörden und staatlichen Einrichtungen der letzten

Jahrzehnte, haben wir ein neues, mutiges Kapitel in der Strukturentwicklung aufgeschlagen. Neben dem Ausbau des schnellen Internets in ganz Bayern haben wir Hochschulen und Technologietransferzentren im ländlichen Raum geschaffen. Damit bringen wir Bildungsmöglichkeiten, Innovationspotential und Arbeitsplätze zu den Menschen. Der ländliche Raum verändert sich. Mein ehrgeiziges Ziel dabei: Ich möchte erreichen, dass Landflucht ein Fremdwort wird in Bayern!

III. Gemeinsame Agrarpolitik

Mit Blick auf die Zukunft unserer Kinder und Enkel hoffe ich, dass es auch noch 2030 eine starke EU und eine Gemeinsame Europäische Agrarpolitik geben wird. Europa braucht einen gemeinsamen Rechtsrahmen, wobei wir aufpassen müssen, dass die richtigen Dinge europaweit geregelt werden. Der Bayerische Weg ist auch auf europäischer Ebene unsere Richtschnur: Daher setzen wir uns für vor allem für eine **weitere Stärkung der bäuerlichen Familienbetriebe** ein. Denn sie sind in der

Lage, die Vielfalt an Leistungen zu erbringen, die wir auch im Jahr 2030 brauchen. Besondere Unterstützung verdienen die Landwirte, die mit einer bodengebundenen Tierhaltung in unseren kleinräumigen Strukturen die Kulturlandschaft pflegen. Zudem muss sich die GAP gerade für die **nächste Generation** als verlässlich erweisen. Die bäuerliche Landwirtschaft muss auch künftig für junge Menschen **als Arbeitsplatz, ja als Lebensmodell** attraktiv sein. Und die EU muss die Landwirte in der Wertschöpfungskette stärken und unfaire Marktpraktiken abstellen. Schließlich muss die GAP einfacher und verständlicher für Landwirte und Verbraucher werden. Nur so können wir langfristig ihre Akzeptanz sichern.

Bei der 8. Bayerisch-Österreichischen Strategietagung steht die **Zukunft** im Mittelpunkt. Ich freue mich deshalb, dass im Publikum wie auch auf dem Podium viele junge Menschen vertreten sind. Denn es geht um euch, um eure Betriebe, um eure Heimat, um eure Zukunft. Ich kann euch nur ermutigen: Mischt euch ein, gestaltet selbstbewusst mit! Bewahrt euch euren Optimismus, seid und bleibt neugierig! Das wünsche ich uns allen!